

Bebilderte Geschlechterbücher

Hartmut Bock

Als Bebilderte Geschlechterbücher werden die häufig prächtig illustrierten Genealogien bezeichnet, wie wir sie von Familien des Adels und von drei Patriziaten bzw. hinsichtlich ihres Standes ans Patriziat angrenzenden Aufsteigerfamilien in den Reichsstädten Nürnberg, Augsburg und Frankfurt kennen. In diesen bildet die Stammfolge einen Schwerpunkt, und zumindest ein Teil der Personen wird in Porträts oder Szenen als Kostümfiguren wiedergegeben. An Kleidung und Schmuck können Rang und Stand abgelesen werden; die Wappen der Abgebildeten wurden häufig hinzugefügt. In manchen Exemplaren sind die Illustrationen vom Text der Genealogie bzw. der Familiengeschichte getrennt, mindestens jedoch stehen bei den Bildern die Namen der Dargestellten. In Nürnberg, dem Hauptort der bürgerlichen Exemplare, nannten die Zeitgenossen solche Werke häufig „Geschlechterbücher“; kürzlich wurden sie in einer Arbeit zu Fürstenporträts auch als „mit Ahnenporträts illustrierte Genealogiebücher“ beschrieben (Ghermani 2009, S. 201).

Die hohe Blüte dieser Quellengattung dauerte nur rund anderthalb Jahrhunderte, von 1490 bis 1630, mit kleinem Vorlauf ab etwa 1400 und kleinem Nachlauf bis etwa 1800. Hauptzweck der Bebilderten Geschlechterbücher der deutschen Renaissance war der Ausdruck des Selbstverständnisses und der Ansprüche der Familie, speziell wenn hohe soziale oder politische Positionen erreicht oder gesichert werden sollten. Dies gilt für die Familienbücher der städtischen Gesellschaft und allgemein für die Bebilderten Geschlechterbücher, seien es Herrscherfolgen von Fürsten oder Genealogien von Patrizier- oder Aufsteigerfamilien. Eine erste vergleichende Übersicht mit der Definition als Gattung und einer sechsstufigen Genealogie der Bilder von Nürnberg nach Frankfurt, d. h. der Wanderung der Vor- und Abbilder, wurde 2001 vorgelegt (Bock 2001, S. 413–417, 476–484; vgl. Walther 1969). Inzwischen

folgten weitere Editionen und eine Reihe von Arbeiten zu verschiedenen Exemplaren und deren Entwicklung (Auswahl: Hegner 2000; Rohmann 2001; Rohmann 2004; Röpcke 2005; Bock 2008; Schauerte 2009; Kuhn 2010; Die Fugger im Bild).

Die Ehrenbücher der Augsburger Patrizier- bzw. ‚Mehrer‘-Familien gehören zweifellos zur so beschriebenen Gattung. Die Bebilderten Geschlechterbücher stellen ein Brückenthema zwischen Hof und Stadt sowie in ihrer repräsentativen Ausführung und Ausstattung zwischen Geschichte, Literatur- und Kunstgeschichte dar. Dieser

festgestellten 172 Exemplare sowie weiteren Details, Beispielen und Nachweisen (Bock 2011).

Erste Bebilderte Geschlechterbücher als Modelle der Gattung

Schon im Altertum dachte und berichtete man Geschichte genealogisch, in Generationenfolgen von Familienvätern. Die Ahnen Christi aus der *Bibel von Pamplona* mit dem schriftlich wiedergegebenen Raster der Väterfolge ‚X genuit Y‘ (X zeugte Y) sowie die Herrscherfolge der englischen



Abb. 1: Standardisierte Seitengestaltung schon ab dem ersten für die Gattung typischen Bebilderten Geschlechterbuch, der Chronik der Grafen von Holland, 1456: „Margriet, die Kayserinne“ und ihr Sohn „Wilhelm, syn wyf was ut Engelland“, Antwerpen, Erfgoedbibliotheek, Hendrik Conscience Collection, Manuskript EHC B 89420, Blatt 161

Beitrag fasst einige Entwicklungslinien zusammen, vor allem in der Reichsstadt Nürnberg, aber auch in Augsburg und Frankfurt, sowie den Beginn im hohen Adel und den weiteren Weg dort; er ist zugleich die Kurzfassung eines vorläufigen Arbeitsberichts mit Verzeichnis der bislang

Könige aus der *Historia Anglorum* sind illustrierte Beispiele aus dem 13. Jahrhundert (Klapisch-Zuber 2004, S. 14–17, mit Abb.; sowie Klapisch-Zuber 2000); die dargestellten Personen der Genealogie sind durchaus als – hier ganzfigurige – Kostümbilder zu bezeichnen und die betreffenden

Werke als in der Art der späteren Bebilderten Geschlechterbücher, jedoch noch ohne Wappen.

Als erstes typisches Exemplar der sich bald danach häufenden Bebilderten Geschlechterbücher kann die *Chronik der Grafen von Holland* (1456) gelten, die Teil des Arbeitsbuchs des Reichsherolds Heinrich von Heessel ist (Anrooij 2006); die Darstellung endet mit Jakobäa von Bayern (aus dem Hause Wittelsbach), nach deren Regierung die Grafschaft als Erbe an die Herzöge von Burgund fiel. Die genealogischen Bildseiten sind gestaltet und standardisiert, mit je zwei Regenten samt Namensangabe sowie fortlaufender Regentennummer (Abb. 1): „Margriet, die Kayserinne“ (Nr. 20, mit Krone, Erbtochter aus dem Hause Hennegau); sie war die zweite Frau Kaiser Ludwigs IV. des Bayern

Abb. 2a: Das erste patrizische Exemplar: *Lazarus-Holzschuher-Buch*, Nürnberg, 1509, Bilder Hans Süß von Kulmbach zugeschrieben, genealogische Daten zweispaltig, darunter die Personen mit Wappen im Bild, darunter einspaltig weiterer Text; die unbekannte Frau des Heinrich Holzschuher (gest. 1258) trägt als Haube einen Kruseler, Nürnberg, Stadtarchiv, E 49/III, Blatt 194v

Abb. 2b: Einen Kruseler trägt auch Gudela Goldstein (gest. 1371) vom Doppelgrabstein mit Johann von Holzhausen im Frankfurter Dom mit sehr ähnlicher, zeitlich etwa passender Kleidung, Frankfurt am Main, Katholisches Dompfarramt St. Bartholomäus

(um 1282–1347). Als Wappen trägt sie auf dem Kleid den Reichsadler, im rautenförmigen Herzschild das Wappen der Grafen von Hennegau-Holland: im quadrierten goldenen Schild der schwarze Löwe von Flandern (Hennegau) und der rote Löwe von Holland. Daneben steht ihr Sohn Wilhelm (Nr. 21, mit Herzogshut von Holland-Straubing), seine Tartsche zeigt das quadrierte Wappen der Wittelsbacher mit dem Wappen von Hennegau-Holland.

Eine zunehmend dichte Folge fürstlicher Geschlechterbücher entstand, alle mit stehenden Figuren, so das *Bayerische Stammbuch* (um 1500; Wittelsbach, nur

Männer), das *Sächsische Stammbuch* (um 1500; Darstellung der Wettiner, teilweise auch mit ihren Ehepartnern, und manchmal auch der Töchter) sowie die *Genealogie Kaiser Maximilians I.* von Hans Burgkmair d. Ä. (1509; Abbildungen ausschließlich von Herrschern; vgl. Laschitzer 1888; Kellner/Webers 2007).

1509 folgte in Nürnberg das erste bürgerliche Beispiel, das *Lazarus-Holzschuher-Buch*, das in perfekter Weise die

und standardisierte Einheit. Eine reiche Vielfalt von Büchern folgte innerhalb des Nürnberger Patriziats sowie bis 1530 nur im hohen Adel, meist mit stehenden Figuren und Wappen aller Ahnen.

Auch wenn wir die genauen Wege der Übermittlung nicht kennen, fällt die frappierende Ähnlichkeit des Beginns der Art mit Name, stehenden Kostümfiguren und Wappen beim hohen Adel und beim Patriziat auf: Demnach haben die städ-



Gestaltung als stehende Paare aufnahm (Abb. 2a). Bei den Texten stützte sich Holzschuher auf die reiche Nürnberger Tradition der nicht mit Kostümfiguren bebilderten Chroniken und Geschlechterbücher; mehrfach erwähnt er Ulman Stromers *püchel von meim geslecht und von abentewr* (1380/95–1407) mit der Liste der Nürnberger Geschlechter. In seiner ausführlichen Vorrede an die Nachkommen begründet Lazarus das Vorhaben als Familiengedächtnis, schreibt die Fortführung des Buchs vor und gibt Ausleiheregeln. Text, Kostümfiguren und Wappen bilden auch für dieses Buch eine gestaltete

tischen Bebilderten Geschlechterbücher ihren Ursprung – entgegen der bisherigen Forschungsmeinung – in denen des hohen Adels (Studt 2007b, S. X; vgl. hierzu Rohmann 2010, S. 24). Es wurde schon anhand des *Lazarus-Holzschuher-Buchs* und der zeitgleichen *Genealogie Kaiser Maximilians I.* darauf hingewiesen, dass zahlreiche Beziehungen unter den jeweils Beteiligten ständeübergreifend feststellbar sind (Bock 2008, S. 159f.). Kürzlich wurde ausgeführt, möglicherweise sei die Familienbuchschreibung im Süden des Reichs zuerst ein städtisches Phänomen gewesen; die Idee, sich als eine agnatisch

strukturierte ‚Familie‘ von Erben zu sehen, finde sich indes beim Landadel ebenso wie bei den großen städtischen Familien (Rohmann 2010, S. 41). Wie aber die nun vorgelegten Befunde zeigen, wurde die die Gattung definierende Bebilderung von Genealogien mit Kostümfiguren im hohen Adel ohne wesentliche Änderung vom Patriziat in Nürnberg, Augsburg und Frankfurt aufgegriffen; dabei übernahmen die Patrizier die Vorbilder des hohen Adels in der Regel unter Bevorzugung der bildlichen Darstellung aller Ahnen mit Ehegatten und brachten ihre Kenntnis der städtischen Chroniken und Familienbücher mit ein.

Dreieinhalb Jahrzehnte nach dem Beginn in Nürnberg entstanden die ersten Bebilderten Geschlechterbücher in

Konstante Motive von Anfang an

Schon die *Chronik der Grafen von Holland* lässt deutlich die inneren Merkmale der Gattung erkennen, d. h. die Motive der Auftraggeber bzw. Verfasser und das teilweise *expressis verbis*:

1. Vorbild ist der Adel bzw. allgemein die standesgemäße Herkunft und Ziel ist deren Nachweis.

2. Die Ansicht, dass auch die Kleidung den Adel ausweise, ist der Hauptgrund für die Darstellung von Kostümfiguren: „Also nicht allein mit dem Nam hallt, nur der Kleidung weilent zaigten sich auß alle Adel“. Wer sich mit Name oder Kleidung mehr anmaße, „den hielt man für ein spilman nicht für ein Harnasch oder edel man“ („Waß Adel ist“, Blatt 46v–52r,

Anders formuliert: Das Streben nach Aufstieg, manchmal auch in Vorwegnahme desselben, bzw. das Sichern des Erreichten ist Hauptmotiv dieser Familienbücher. Zwei der seltenen szenischen Darstellungen mögen dies illustrieren. Die *Chronik Eisenberger* (1583ff.) ist in Wort und Bild besonders eindringlich: Über drei Generationen waren die Eisenberger ein Amtsleutegeschlecht im Landstädtchen Ortenberg, einem Kondominat der Grafen von Stolberg, Hanau und Isenburg, nördlich von Frankfurt am Main. Danach stiegen sie durch Nobilitierung sowie mehrfache Heirat ins Frankfurter Patriziat auf. Alle in Bild und Text geschilderten Szenen sind im Sinne der Repräsentationsstrategie sorgfältig ausgewählt, z. B. wurde noch Henne, der Großvater des Chronisten,

Abb. 3: Aufstieg als Szene: Der Keller Philipp Eisenberger wird im Dienst mit seinem Schwager gefangengenommen, rächt sich aber im Zweikampf und ersticht seinen fliehenden, wappenlosen Gegner im Beinhaus, *Chronik Eisenberger*, 1583, Pommersfelden, Schlossbibliothek, Kunstsammlungen Graf von Schönborn, Hs 222, Blatt 14v



Augsburg mit dem *Ehrenbuch der Herwart* (1544, Die Fugger im Bild, Kat. 3) und dem *Ehrenbuch der Fugger* (1545–1547, Die Fugger im Bild, Kat. 1) sowie in Frankfurt mit dem *Hausbuch Melem* (1550); vom Niederadel kennen wir als erstes die *Notthafft-Chronik* (1531, Bock 2006). Nach Frankfurt konnte die Verbindung zu den frühen Nürnberger Exemplaren über das *Bartholomäus-Haller-Buch* (1533) nachgewiesen werden: Bartholomäus Haller von Hallerstein (1488–1551) aus Nürnberg war seit 1549 Reichsschultheiß von Frankfurt (Bock 2001, S. 413–417). Nach Augsburg können Kenntnisse der Gattung sowohl über die vielen Kontakte zwischen den Handelshäusern in Nürnberg und Augsburg gelangt sein als auch – wie nach Nürnberg – über die ebenso zahlreichen zu den Häusern des hohen Adels.

Zitat Blatt 51v). Im *Pfinzing-Loeffelholz-Buch* (1526) wurde als Überschrift des Kostümbilderanhangs formuliert: „Allerlai undtherschidlicher tracht vnd klaidungen wi man und weib vor alters vnd so lang man erdencken mag, in Nürnberg gangen sein“ (vgl. unten den Abschnitt „Historische Kostümentwicklung“). Im bereits erwähnten *Bartholomäus-Haller-Buch* heißt es auf dem Zwischentitelblatt: „... und der aller wappen titel und klaidungenn beschribenn unnd Gemalt“.

3. Die Genealogie in Text und Bild (möglichst mit Verbindung zu Kaiserhäusern und uralter, zunehmend auch fingierter Herkunft) diente dem Beweis von ererbten bzw. beanspruchten Besitzungen und Rechten. Der erbrechtliche Gesichtspunkt mit Bevorzugung der männlichen Nachkommen kommt – unabhängig von den Ständen – in den Genealogien zum Ausdruck.

1492 im dienstlichen Kampf gegen eine dreifache Übermacht des Grafen von Hanau gemeinsam mit seinem Schwager gefangen genommen. Als der gegnerische adelige Anführer fragte: „Wer Ihm macht und gewalt gegeben hette, in gantzem harnisch gleich einem Rittermessigen also zu pferde herzuzihen“, habe der Großvater geantwortet, auf die Eisenstangen in seinem Wappenbild anspielend: „Darumb heiße ich Eisenberger, das ich eisen fure und furen darff, Im wappen, am leib und uf der Seiten. Hatt daran jemants mangell, mag es mir derselbige, doch man vor man, abgurten.“ Zwei Bilder von ungelenker Hand zeigen gleichwohl sehr anschaulich den Kampf, die Gefangennahme und die Schwäger im Stock, Henne nach der Freilassung gegen Lösegeld im Zweikampf mit seinem Widersacher, den er schließlich auf der Flucht im Beinhaus ersticht (Abb. 3). Hier offenbart sich selbstbewusstes,

rittergemäßes Gebaren einer erfolgreich in Niederadel und Patriziat aufstrebenden Familie: Name, Waffen, Wappen sind Werkzeuge im Kampf mit den Wettbewerbern, in Amtsfunktion für den Dienstherrn und für die eigene Ehre. Tüchtigkeit in Kriegsdienst und Verwaltung waren hierfür Voraussetzung. Vom Vater des Chronisten als bürgerlichem Keller Ludwig Graf von Stolbergs konnte bereits Otto Graf von Isenburg aus dem im Streit um die Schutzherrschaft widerrechtlich besetzten Kloster Konradsdorf „veriaht“ werden. Und der Sohn zeigte – vom Ererbten lebend – in Kleidung und Schmuck bis hin zur Wiedergabe lateinischer Gedichte und dem Anlegen der Chronik höheren Rang und Kultur und damit auch Ansprüche entsprechend dem standesgemäßen Aufstieg.

zur Vorbereitung des Schmalkaldischen Kriegs aufhielt. Hans Rieter war dann nach der Übergabe von Augsburg dort im gleichen Jahr als Fähnrich der kaiserlichen Besatzung eingesetzt und erlebte am Ende des Kriegs den triumphalen Einzug des Kaisers in der Stadt. Nach verschiedenen militärischen Engagements wurde er Fähnrich in der kaiserlichen Guardia; das Regiment, dem er angehörte, war auf dem Reichstag zu Augsburg 1550 im Einsatz (Abb. 4b). Er wurde von Papst Pius IV. sowie von Kaiser Maximilian II. jeweils zum Ritter geschlagen und diente schließlich seiner Vaterstadt als Militär und Diplomat, zuletzt als Septemvir im höchsten Gremium derselben, was alles jeweils auch im Bild szenisch festgehalten wurde.

Bayernherzog Tassilo und Karl der Große sowie Pippin, Karl Martell, Pippin III., Kaiser Ludwig der Deutsche, Ludwig d. J., Karlmann und Kaiser Arnulf aufgeführt. Die *Genealogie Kaiser Maximilians I.* setzte zu Anfang Hektor von Troja, die Anbindung an die nachweisbaren Habsburger erfolgte über diverse fränkische Herrscher. Eine besondere Rolle spielte der Reichsherald Georg Rixner, der das Bedürfnis nach (uralt-)adeliger Herkunft mit seinem 1530 gedruckten *Turnierbuch* beim Nürnberger Patriziat sowie bei vielen Adelsfamilien geschickt bediente (Haller 2006; Graf 2009). Bereits 1526 hatte er dem Rat das sagenhafte Nürnberger Turnier von 1197/98 präsentiert, in dessen Anschluss 40 Nürnberger Geschlechter (nämlich vor allem die um 1530 [!] zum Patriziat

Abb. 4a: Aufstieg als Szene: Hans Rieter d. Ä. in Audienz bei Kaiser Karl V. 1546 in Regensburg während dessen Vorbereitungen zum Schmalkaldischen Krieg; Motto: „Bellum Gerendum Ut pax Quaeratur“ („Den Krieg muss man so führen, dass um Frieden gebeten [gewonnen] wird“), Rieter'sches Geschlechterbuch, um 1570, Nürnberg, Stadtarchiv, D14 B24, Blatt 212v

Abb. 4b: Aufstieg als Szene: Hans Rieter d. Ä. zeigt sich hier als stolzer Fähnrich der kaiserlichen Guardia Karls V.; sein Regiment war beauftragt, 1550 auf dem Reichstag zu Augsburg „Empörung und Aufruhr“ zu verhüten; Motto: „Virtuti fortuna cedit“ („Dem [kriegerischen] Mut weicht das Schicksal [Glück des Gegners]“), Rieter'sches Geschlechterbuch, um 1570, Nürnberg, Stadtarchiv, D14 B24, Blatt 217v



Letzterer ist auch Gegenstand der meisten anderen Geschlechterbücher, sei es im Text oder als szenische Lebensbeschreibung, wie im ersten besonders künstlerisch gestalteten Geschlechterbuch der Nürnberger Familie Rieter, das um 1570 Hans Rieter d. Ä. (1522–1584) verfasste (Bartelmeß 1969). So erhielt er 1546 als Militär in kaiserlichen Diensten mit wichtigen Botschaften aus dem Felde in den Niederlanden Audienz bei Karl V. in Regensburg (Abb. 4a), der sich dort

Fiktive uralte Ahnen

Viele Familien führten sich in ihren bebilderten Genealogien schon früh auf eine fiktive alte, gar uralt-adelige Herkunft zurück: So beginnt das *Sächsische Stammbuch* (um 1500) mit Alexander dem Großen, dem u. a. die Kaiser aus dem Hause Sachsen (Ottonen) folgen. Das *Bayerische Stammbuch* (um 1500) beginnt mit Bavarus und Norix aus der Zeit des alten Rom; später werden u. a. der

gehörenden Familien) für ihre Leistungen von Kaiser Heinrich VI. geadelt worden seien, was ab da in viele Geschlechterbücher eingeflossen ist. Auch das *Große Tucherbuch* (1590–1606), mit mehreren Vorstufen seit 1542 (dazu ausführlich Kuhn 2010), nimmt dieses angebliche Turnier scheinbar ernst samt der Nobilitierung der fiktiven Mitausrichter bzw. Teilnehmer Wolf und Sigismund Tucher. Deren bildliche Darstellung, bei Letzterem mit Turnierpferd, versucht ebenso wie

der Text – trotz des zugegebenen Fehlens eines dokumentarischen Nachweises –, das Geschilderte glaubhaft zu machen; die durchgehende Stammreihe beginnt erst mit Konrad Tucher, der 1326 starb. Eine der durchweg prachtvollen Bildseiten zeigt Hans Tucher und seine beiden Frauen; die Textaufzeichnungen erfolgten, wie auch bei einigen anderen Nürnberger Büchern (*Pfinzing-Stammbuch*, 1620; *Derrer-Familienbuch/Getty*, 1626 und *Derrer-Familienbuch*, 1627 [Datierung gemäß der Vorrede des Verfassers, Blatt 5]), beim *Großen Tucherbuch* in einer geradezu überbordenden, in Nürnberg besonders gepflegten Schreibmeisterschrift (Abb. 5). Die Welser machten sogar – vermutlich wegen des ähnlich klingenden Namens – Belisar, den Feldherrn Kaiser Justinians, zu ihrem Stammvater und bewiesen eine ausgeprägte Energie bei der Durchsetzung ihrer fiktiven Anbindung an diesen Urahn (Kat. 33). Der heute noch blühende, ehemals von Augsburg nach Ulm eingewanderte Zweig der Welser konnte sich dagegen durchgehend auf einwandfreie Nobilitierungen stützen (Bock 2008, S. 152). Die erwähnten ersten Exemplare bebildeter Geschlechterbücher adeliger bzw. bürgerlicher Familien (*Chronik der Grafen von Holland*, 1456, bzw. *Lazarus-Holzschuher-Buch*, 1509) kamen noch ohne fiktive Anbindung aus.

Historische Kostümentwicklung im Bild, Wanderungen von Bildern und Texten, Frauen, Gebrauch der Bücher

Das erfolgreiche Bemühen um die Darstellung der historischen Kostümentwicklung findet sich mit einer Reihe von Beispielen schon im *Lazarus-Holzschuher-Buch* (1509), so etwa in der Kleidung der namentlich nicht bekannten Frau des Heinrich Holzschuher (Abb. 2a–b). Solches zeigt mehrfach bereits das um 1500 entstandene *Bayerische Stammbuch*. Man muss diese Novität als wissenschaftliche Leistung der damaligen Zeit werten; sie entsprach einer allgemeinen Entwicklung in Europa, auch mit der Veröffentlichung von theoretischen Schriften in Rom (Zitzlsperger 2008, S. 132–135). Der Trend, die historische Kostümentwicklung darzustellen, setzte sich jedoch in den Kostümfiguren der Bebilderten Geschlech-

terbücher – wie auch in anderen Bilderarten – nie ganz durch. Bei Abbildungen von Zeitgenossen sind diese Werke bis ins Schmuckdetail präzise.

In Nürnberg kann man häufig ganze ‚Genealogien‘ von Bildern und Texten beobachten. Kopiert wurden Bilder jeder Art, auch innerhalb der Gattung. Eine ganze Gruppe von Beispielen bieten die umfangreichen Vernetzungen von und zu den Pfinzing-Büchern gemäß den aktuellen Forschungen von Bertold Freiherr von Haller, Nürnberg (ihm sind meine Arbeiten vielfältig verpflichtet – besonders bezüglich der Nürnberger Exemplare). Bei-



Abb. 5: Hans Tucher (gest. 1464) und seine beiden Frauen. Aus deren rechter Seite wachsen die Stammbaumäste der als Wappen mit ihren Ehepartnern dargestellten Kinder. Die Schreibmeisterschrift des Textes scheint von der Rückseite durch, *Großes Tucherbuch*, Nürnberg, 1590–1606, Jost Amman oder Werkstatt, Nürnberg, Stadtarchiv, E29f III 258, Blatt 64r

spiele sind: die Wanderung eines gewappneten Ritters ausgehend vom *Pfinzing-Loeffelholz-Buch* (1526), das seinerseits andere Vorbilder vom *Lazarus-Holzschuher-Buch* (1509) übernahm (Abb. 6a–d); dabei wird ein Wechsel von der demütig knieenden (adoranten) zur stehenden Figur deutlich, wie im *Pfinzing-Loeffelholz-Buch* (adorant) und ähnlich im *Geschlechterbuch der Tetzl* (1550; Wilckens 1961, S. 33 mit Abb. 6), was auch hier eine Orientierung der bürgerlichen Bebilderten

Geschlechterbücher an denen des hohen Adels nahelegt (zu diesem wachsenden Selbstbewusstsein der Patrizier passen die möglicherweise ersten stehenden patrizischen Vollfiguren in Tafelbildern, nämlich des Frankfurter Patriziers Claus Stalburg und seiner Frau auf Altarflügeln, 1504; vgl. Kemperdick 2005). Dann die Wanderung der Porträtskizzen Hans Holbeins d. Ä. von Jakob Fugger und Burkhard Engelberg (beide um 1509/16; vgl. Krause 2002, S. 270, 282) in die *Pfinzing-Bibel* (Abb. 7a–b) oder von drei Medaillientwürfen des Hans Schwarz (um 1518/20) dorthin. Die Übernahme des Gemäldes mit dem

Motiv des ungleichen Paares von Lukas Cranach d. Ä. (um 1530; dazu Kuhn 2010, S. 331–334) in das *Pfinzing-Stammbuch* (1620) erfolgte mit einigen Änderungen, nämlich von Stand- zu Sitzfiguren, einer anderen Qualität der Personenbeziehung (Ehefrau statt Buhlerin), verbunden mit einer Umdeutung der Charaktere. Die Zeichnungen von Holbein d. Ä. und Schwarz wurden ehemals in der bislang unbeachteten, nach 1814 aufgelösten, bedeutenden Pfinzing'schen Kunstsamm-

lung aufbewahrt und standen Jost Amman (1539–1591), dem Künstler der *Pfinzing-Bibel*, bzw. seinen Nachfolgern zur Verfügung.

Das mehrfach genannte *Pfinzing-Loeffelholz-Buch* von 1526 – Verfasser ist Christoph (II) Scheurl – enthält Genealogien beider Familien, dazu die mit Wappen illustrierte Ahnenfolge der Kinder des Martin Pfinzing und der Anna Loeffelholz (Heirat 1515), die zur Grundlage weiterer Pfinzing-Bücher wurden. Ein Bildteil am Ende des Bandes mit der oben im Abschnitt „Konstante Motive“ zitierten

Überschrift zeigt pro Seite (ehe-)paarweise je zwei Kostümfiguren als kolorierte Federzeichnungen. Da eine die Figuren genauer identifizierende Beschriftung fehlt, liegt im strengen Sinn weder ein Trachten- noch ein Bebildertes Geschlechterbuch vor – trotz deutlicher Nähe zu diesen Gattungen –, doch spielt der Bildanhang bei der Entwicklung des Nürnberger Kostümfigurenvorrats eine zentrale Rolle (Bock 2001, S. 413–417). Dies wird durch einen aktuellen Fund bestätigt: Die 25 knieenden Kostümpaare (vgl. Abb. 6a) kehren in einer Washingtoner Sammel-

handschrift auf den freien Rückseiten eines deutlich späteren Nürnberger Wappenbuchs (Rosenwald Collection 1977, Nr. R 17; vgl. auch die Internetedition) wieder. Die Bildfolge ist identisch und die Figuren stimmen in Details und Farben weitgehend überein (den Hinweis verdanken wir Klaus Graf, Freiburg, und eine erste Einschätzung der Diskussion mit Bertold Frhr. von Haller; weitere Untersuchungen sind vorgesehen).

Die Beispiele von Bilderwanderungen ließen sich vermehren und sind insgesamt Ausweis des überaus reichen und ständig

Abb. 6a: Genealogie der Bilder im Nürnberger Formenschatz 1: Bärtiger Ritter in Rüstung mit flachem spanischem Helm des 15. Jahrhunderts in einer Sammlung von 25 knieenden anonymen Nürnberger Kostümpaaren, die eine zentrale Rolle bei der Entwicklung des Nürnberger Kostümfigurenvorrats spielt, *Pfinzing-Loeffelholz-Buch*, Nürnberg, 1526, Nürnberg, Stadtarchiv, E 17/II Nr. 3, Blatt 477r



Abb. 6b: Der gleiche bärtige Ritter mit flachem Helm als Berthold (II) Haller (gest. 1356) und seine Frau N. Teufel, die einer anderen Figur entlehnt wurde, Entwurf Bartholomäus-Haller-Buch, Nürnberg, um 1530, Nürnberg-Großgründlach, Archiv des Freiherren Haller von Hallerstein, Abt. Hallerarchiv, CBH-E, Blatt 22



Abb. 6c: Desgleichen als Ulrich Haller (gest. 1357); dessen erste Frau Elisabeth Pfinzing mit zeitlich passendem Kruseler wie im Lazarus-Holzschuber-Buch (1509), vgl. Abb. 2–2a, Bartholomäus-Haller-Buch, Nürnberg, 1533, Nürnberg-Großgründlach, Archiv des Freiherren Haller von Hallerstein, Abt. Hallerarchiv, CBH-III, Blatt 65v



Abb. 6d: Desgleichen als Martin Loeffelholz zu Bamberg (gest. 1293) mit seiner Frau N. Baumgartner in für Jost Ammans Illustrationen der *Pfinzing-Bibel* (1568) typisch phantasiereicher Weise, Nürnberg-Großgründlach, Archiv des Freiherren Haller von Hallerstein, Abt. Pfinzingarchiv, CMP-I, Blatt 46r (Foto: Markus Hilbich, Berlin)



weiterverwendeten Nürnberger Formenschatzes. Als Vorlagen für die Kostümfiguren konnten gleichermaßen Zeichnungen, Medaillen und Gebrauchsgraphik, fiktive Porträts ebenso wie authentische Bildnisse der Dargestellten dienen, wie etwa Albrecht Dürers berühmtes Gemälde der Elisabeth Pusch (verheiratete Tucher), das unsere alte 20-DM-Note zierte, für das *Große Tucherbuch* (Blatt 76r). Authentische



Schreibern und Künstlern. Sie enthalten oftmals Abschriften wichtiger Familien- und Besitzurkunden, von Adels- und Wapenbriefen etc. (vereinzelt auch notariell beglaubigt, wie im *Stammbuch der Welser*, 1750). Bei Rechtsstreitigkeiten, etwa in Erb- oder Lehenssachen, wurden sie vor Gericht vorgelegt und als Beweismittel anerkannt. Gegenüber Ahnengalerien boten sie manche Vorteile, so die Möglichkeit für

16 Exemplare stammen von Familien aus Augsburg (mit zwei von Aufsteigern), drei aus Frankfurt sowie drei aus weiteren Orten (Köln, Oberpfalz, Ingolstadt, dort nur Aufsteiger). In der Summe sind das 71 Exemplare von bürgerlichen Familien. Hinzu kommen 79 Exemplare von Familien des hohen Adels (meist Herrscherfolgen) sowie sieben des Niederadels und 15 Werke hochadeliger Familien aus Italien, Frank-



Abb. 7a: Genealogie der Bilder im Nürnberger Formenschatz 2: Auch die Porträtskizze Hans Holbeins d. Ä. „Her Jacob Fuckher“, um 1509/16, aus der bedeutenden, nach 1814 aufgelösten Pfinzing'schen Kunstsammlung stand Jost Amman zur Illustration der Pfinzing-Bibel zur Verfügung (aus: Krause 2002, S. 270)

Abb. 7b: Das Holbeinsche Porträt Jakob Fuggers wird von Jost Amman für Friedrich Dintner (gest. 1444) spiegelbildlich verwendet, hier mit seiner Frau N. Übel, Pfinzing-Bibel, Nürnberg, 1568, Jost Amman, Nürnberg-Großgrundlach, Archiv des Freiherren Haller von Hallerstein, Abt. Pfinzingarchiv, CMP-I, Blatt 41v (Foto: Markus Hilbich, Berlin)

Porträts wurden reihenweise auch für die *Imagines* der Fugger (Die Fugger im Bild, Kat. 12, 13, 15–17) herangezogen. Sie wurden aber gegebenenfalls unbedenklich für andere Personen weiterverwendet. Auch bei den Texten lassen sich viele Parallelen und Übernahmen nachweisen, etwa bei den Vorreden (Bock 2001, S. 381–398; Kuhn 2010, S. 310–321).

Die Herrscherfolgen orientierten sich teilweise am ‚Familienmodell‘ mit Darstellung auch der Ehefrauen, wie etwa bei den *Grafen von Henneberg* (1519, 1549 und 1567) sowie im Prachtexemplar der *Mecklenburger Fürstendynastie* (1526), und eventuell der Kinder. Bei anderen werden schon früh die Frauen im Bild ganz ausgelassen, wie etwa in der *Genealogie Kaiser Maximilians I.* (1509), sofern sie nicht Regentinnen sind (Abb. 1).

Die Bebilderten Geschlechterbücher wurden nachweislich benutzt und ausgetauscht von der eigenen und von anderen Familien sowie von den ausstattenden

einen ausführlichen Text, einen geringeren Herstellungsaufwand, die Mobilität und damit Ausleihbarkeit sowie die leichte Vervielfältigung und damit den großen Empfängerkreis, besonders im Falle des Drucks.

Stände- und Städteanteile sowie zeitlicher Verlauf, gedruckte Exemplare

172 Bebilderte Geschlechterbücher konnten inzwischen identifiziert werden. Auf die eingangs erwähnte hohe Blüte von fast anderthalb Jahrhunderten zwischen 1490 und 1630 entfallen 82 Prozent. Aus Nürnberger Familien kommen allein 49 Exemplare, davon ein Drittel Aufsteiger (ab etwa 1540), die noch nicht das Patriziat erreicht hatten, d. h. die ‚Ratsfähigkeit‘ für den Inneren Rat; dieser Anteil entspricht dem anderwärts festgestellten Drittel von Ratsherren, die sich durch Heirat mit Töchtern aus dieser Aufsteigergruppe verbunden hatten (Fleischmann 2008, Bd. 1, S. 229).

reich und England (fast nur Drucke), d. h. insgesamt 101 Bebilderte Geschlechterbücher aus dem Adel. Dass die bürgerlichen Exemplare nahezu ausschließlich von den Eliten in den reichspolitisch bedeutendsten Reichsstädten Nürnberg, Augsburg und Frankfurt stammen, deren Geschlechter sich dem Adel ebenbürtig fühlten (Ulm fehlt erstaunlicherweise), untermauert ein weiteres Merkmal ihrer Selbstdarstellung: die goldenen Ketten der Männer mit annähernd gleichem zeitlichen Verlauf (Bock 2004, S. 108–110 und S. 100, Anm. 113 [zu Ulm]; Bock 2008, S. 145). Im hohen Adel gibt es wohl noch eine Fülle weiterer gedruckter Exemplare; die Recherche wurde dort noch nicht weitergeführt.

Mitte des 16. Jahrhunderts stand die Gattung der gedruckten Porträtwerke in Blüte, die in Italien bereits Ende des 15. Jahrhunderts aufgekommen war. Mit Ausnahme der *Imagines* der Fugger (1593, 1618, 1620 und 1754) mit Kupferstichen von Dominicus Custos, Kupferstecher

am Innsbrucker Hof, dann in Augsburg tätig, sowie seiner Stiefsöhne Lukas und Wolfgang Kilian und einer Ausnahme im Niederadel (*Herberstein*, 1558) sind nur vom hohen Adel gedruckte Bebilderte Geschlechterbücher bekannt und das mit zunehmender Tendenz: Von 1551 bis 1780 sind es dort im Reich 32 von 46 (70 Prozent), davor zwei von 25 (acht Prozent). Die ab den 1560er-Jahren erhöhte Bedeutung des Fürstenporträts wurde kürzlich im Zusammenhang mit den Änderungen des Machtgefüges im Reich – auch denen

Die hohe Wertschätzung solcher Werke konzentrierte sich – nimmt man die Anzahl der bislang bekannten Exemplare zum Maßstab – auf bestimmte Familien: Zum einen auf die mächtigsten Fürsten des Reichs: bei Habsburg sind es 18, bei Sachsen 13 und bei Bayern sieben, bei je mehr als der Hälfte Drucke; anzahlmäßig folgen beim Adel mit je vier Exemplaren die Grafen von Holland (mit drei Drucken) und die von Henneberg (mit einem Druck); die bürgerlichen Familien erreichen maximal neun bei den (geadelten!)

anderen Gattungen jeder Art festzustellen. Eingesetzt bei der Herstellung der Bebilderten Geschlechterbücher wurden die besten verfügbaren Künstler und Genealogen bzw. Historiker, aber auch Familienchronisten; manche hatten sich in entsprechenden Ämtern genealogische Erfahrungen erworben. Teils hatten sie auch amtlichen Zugang zu den Archiven, wie etwa Christoph (II) Scheurl in Nürnberg und Clemens Jäger in Augsburg. Einige Verfasser waren an Produktionen sowohl für Fürsten als auch für Patrizier beteiligt: Rixner, kaiserlicher Herold und Meister der zunehmend häufigen fiktiven Ursprungserzählungen (tätig für Mecklenburg, Brandenburg, Frankreich und manch weitere Vertreter aus dem Adel sowie für die Haller bzw. das Nürnberger Patriziat insgesamt) und Jäger (für Habsburg sowie für Augsburger Patrizier und die ‚Mehrer‘ Linck). Entsprechendes gilt für die Illustratoren wie Hans von Kulmbach und Jost Amman samt ihren Werkstätten und Nachfolgern.

Die engen Beziehungen zwischen den Patriziaten der drei Reichsstädte Nürnberg, Augsburg und Frankfurt ausweislich ihrer Bebilderten Geschlechterbücher drücken sich auch in den Gesamtgeschlechterbüchern aus, die das Patriziat einer Stadt insgesamt mit allen Familien präsentieren. Beispiele sind in Nürnberg das reich illustrierte *Große Conrad-Haller-Buch* (1533–1536) mit der Geschichte Nürnbergs und seiner Geschlechter, das *Nürnberger Geschlechterbuch* (1563) und das *Derrer-Buch* (1620); die beiden letztgenannten mit einführenden Ganzkörper-Kostümfiguren als Wappenhalter und Repräsentanten jeder Familie. In Augsburg sind es in ähnlicher Art Paul Hektor Mairs *Geschlechterbuch* (1538, 1550, 1580 und 1661; Kat. 22–23), das von Hans Burgkmair d. J. und Heinrich Vogtherr d. Ä. illustrierte *Geschlechterbuch* (1545; Kat. 24–26), fortgesetzt und erweitert von Wilhelm Peter Zimmermann (1618; Kat. 27), und, mit Reiterfiguren geschmückt, die *Patriciarum stirpium insignia* von Raphael Custos (1613; Kat. 28). In Frankfurt entstanden ab der Mitte des 16. Jahrhunderts mit gleichem Ansatz mehrere Handschriften mit den Geschlechtern der vornehmsten Patriziergesellschaft dort, Alten Limpurg, aber fast nur mit Wappenillustrationen. Eine solche Darstellung einer ganzen Gruppe von Familien bieten auch



Abb. 8: In manchen Nürnberger Büchern werden auch die Besitzungen und Herrenhäuser der Familie gezeigt: Dörfer Kalbensteinberg und Kornburg, rechts mit dem Herrnsitz der Rieter, *Rieter'sches Geschlechterbuch*, um 1570, Nürnberg, Stadtarchiv, D14 B24, Blatt 227v

infolge der Reformation – grundlegend analysiert: Die Anbindung an kaiserliche Ahnen habe in den gedruckten Exemplaren im Zusammenhang mit der Rivalität der ranghöchsten Fürsten zum Kaiser eine große Rolle gespielt; das zeigten gerade die (in Augsburg gedruckten) Exemplare des Wolfgang Kilian für die Kurfürsten von Sachsen 1625/29 sowie die Herzöge von Bayern ab 1605, letztere mit Karl dem Großen als fiktivem Urahn; in der bildlichen Ausprägung der Werke hätten die konfessionellen Unterschiede dieser Länder keine Rolle gespielt (Ghermani 2009, S. 15, 201–241, 299–302).

Fuggern (davon fünf Drucke) sowie stets als Handschriften: acht bei den Hallern und vier bei den Pfinzing.

Einheitlichkeit und Konstanz der Gattung, enger Verbund der Beteiligten und Werke, Gesamtgeschlechterbücher

Die intensive Übernahme und Weitergabe von Bildern und Texten innerhalb der Gattung kennzeichnen den inneren Zusammenhalt (vgl. den Abschnitt „Wanderungen von Bildern und Texten“). Ebenso sind Weitergaben von und zu

die Prachthandschriften über die Habsburger Dynastie, der sogenannte *Eton-Codex* (1540/45, Eton College Library, Mss. 92–95) und das *Libro Heráldica y Origen de la Nobleza de los Austrias* (1546/1548; Escorial, MS 28-I-10–12); diese binden – die *Genealogie Kaiser Maximilians I.* (1509) bis zu Noah umformend – große Teile des europäischen Adels ein, was bewusst als ein historischer Prozess verstanden wird, der in den Habsburgern mündet; daneben sind diese Exemplare auch Herrscherfolgen bzw. Bebilderte Geschlechterbücher, zumindest für das Haus Österreich.

In Paul Hektor Mairs Werk werden die Nürnberger Haller als Nummer 31 der 1538 ins Augsburgsburger Patriziat aufgenommenen Familien aufgeführt: Christoph Haller von Hallerstein (1509–1581), Sohn des oben erwähnten Bartholomäus Haller von Hallerstein, hatte in Augsburg 1536 Anna Imhof geheiratet; er war „durch ein Adelsbrieff hinein khomen“ (handschriftlicher Zusatz auf einem Einzelblatt aus Mair). Solche Klammern der Nachbargattungen sowie der Verfasser bzw. Illustratoren sind eine Ursache für die hohe Einheitlichkeit insgesamt.

Nur wenige Unterschiede und Besonderheiten

Bebilderte Geschlechterbücher bürgerlicher Familien sind fast durchweg handgeschrieben, jedoch wurden auch hier ab Mitte des 16. Jahrhunderts zunehmend druckgraphisch gefertigte Kostümfiguren eingefügt. Eine der wenigen Entwicklungen in der Gattung sind die gedruckten Exemplare

des hohen Adels (vgl. den Abschnitt „gedruckte Exemplare“). In ihnen treten Bildnisse auch nach Vorlagen in Form von Münzen oder Medaillen in antikisierender Art und vermehrt in Medaillons auf. Bei den Druckwerken wird die heraldische Symbolik der Wappen zugunsten der Herrscherporträts aus dem Bildnis in den Hintergrund gedrängt oder verschwindet ganz (Ghermani 2009, S. 201). Dieser wohl allgemeine Trend zu Porträts zeigt sich auch in den bürgerlichen Exemplaren, etwa beim *Stammenbuch der Welser* (1750; Bock 2008, Abb. 29 und 30), aber auch schon früher. Die für einige Herrscherfolgen typische Nummerierung der Regenten entfiel für das Patriziat ebenso wie die ‚Herrscherbögen‘, in welchen fürstliche Kostümfiguren in Handschriften oft wie Skulpturen dargestellt wurden. Dagegen gibt es auch vom Patriziat geradezu fürstlich ausgestattete Exemplare, z. B. das *Lazarus-Holzschuher-Buch*, das *Ehrenbuch der Fugger* und die *Imagines*, die *Pfinzing-Bibel*, das *Rieter'sche Geschlechterbuch* (um 1570), das *Große Tucherbuch* sowie die *Familienchronik Kautz* (Aufsteiger, Nürnberg); in aufwendiger Gestaltung von Bild und Text fand offensichtlich ein „Überbietungswettbewerb“ statt (vgl. etwa Kuhn 2010, S. 552).

Zwei weitere Besonderheiten seien noch erwähnt: Einmal eine ganze Reihe bildlicher Darstellungen von Besitzungen vor allem von Nürnberger Familien; ein Beispiel bietet das Dorf Kalbensteinberg und der Herrensitz in Kornburg im *Rieter'schen Geschlechterbuch* (um 1570; Abb. 8); auch die – nicht identifizierten –

Burgen im Hintergrund der Porträts des Fundators und seiner Frau im *Ehrenbuch der Herwart* (1544) sind wohl in diesem Sinne gemeint. Beim Adel fällt solches bei der *Chronik der Grafen von Khevenhüller* (1619–1628) auf, die ihre vielen Kärntner Burgen und Schlösser auf fast jeder der prächtigen Bildseiten im Hintergrund präsentieren. Zum anderen finden sich mit Kostümfiguren illustrierte bildliche Stammbäume in einer ganzen Reihe von Nürnberger Exemplaren, sei es direkt als Teilstammbäume in die Text-/Bildseiten integriert (*Familienbuch der Heldt*, um 1600) oder als Gesamtstammbaum eine mehrfach gefaltete Einlage: ein besonders prächtiges Exemplar hat Jost Amman mit Kostümfiguren, Tieren, dem Stammsitz Henfenfeld u. a. m. für die *Pfinzing-Bibel* geschmückt.

Laschitzer 1888 – Wilckens 1961 – NDB 1966, Bd. 7, S. 558 – Bartelmeß 1969 – Walther 1969 – Rosenwald Collection 1977 – Haller von Hallerstein 1978 – Dinklage 1980 – Kat. Ausst. Augsburg 1994a, S. 32f., Nr. 11 – Faksimile 1995 – Faksimile 1996 – Stadtlexikon 1998 – Bock 2000 – Hansert 2000 – Hegner 2000 – Kajetan 2000 – Kat. Ausst. Frankfurt 2000 – Klapisch-Zuber 2000 – Stadtlexikon Nürnberg 2000 – Bock 2001 – Rohmann 2001 – Krause 2002 – Bock 2004 – Diefenbacher 2004 – Klapisch-Zuber 2004 – Rohmann 2004 – Kemperdick 2005 – Röpcke 2005 – Anrooij 2006 – Bock 2006 – Haller 2006 – Kat. Ausst. Eger 2006 – Kellner/Webers 2007 – Studt 2007b – Studt 2007c – Völlnagel 2007 – Bock 2008 – Fleischmann 2008 – Zitzlsperger 2008, S. 132–135 – Ghermani 2009 – Graf 2009 – Schaurte 2009 – Kuhn 2010 – Rohmann 2010 – Strecker 2010 – Zäh 2010 – Bock 2011